

Wahrheitsfrage, und beides ist für den Verf. unlösbar miteinander verbunden, läßt sich unter Anwendung der Linguistik und einer darauf aufbauenden Kommunikationstheorie beantworten. Diese sprachwissenschaftliche Methode hat nun einmal andere Aufgaben und Ziele. Das eigentlich Bedenkliche an dem Buch ist, daß der Verf. meint, auf diese Weise eine Lösung wesentlicher Probleme anbieten zu können, „die vor der Wissenschaft bestehen kann“ (S. 68). Wie die Frage nach der konkreten historischen Wirklichkeit mit historischen Mitteln angegangen werden muß, so die Frage nach der Wahrheit allein mit theologischen Gründen, auch wenn sich dies dann „vor der Wissenschaft“ im Sinne der Profanwissenschaft nicht ausweisen und evident machen läßt. Die Sprachanalyse kann in beiden Fällen bestimmte Aspekte klären, nicht mehr, auch angesichts der Tatsache, daß diese Methode für das Phänomen der Traditionsweitergabe einen sehr guten Dienst leisten kann. Daß der Verf. mit seinem Buch die bestehenden exegetischen Probleme und angeblichen „Scheinprobleme“ (S. 15) alle auf einmal bewältigen möchte, darüber hinaus auch noch historische und theologische Grundsatzfragen klären will, trägt leider dazu bei, daß für eine weiterführende Untersuchung des Traditionsproblems eine Chance verspielt ist. Das ist gerade auch deswegen zu bedauern, als an dieser Stelle kontrovers-theologische Probleme immer noch offen sind. Die Art und Weise, wie der Verf. auf ganz traditionelle katholische Positionen zurücklenkt, versperrt zudem eher den Dialog als es ihn fördert. Immerhin sind wir in der exegetischen, theologiegeschichtlichen und fundamental-theologischen Beurteilung des Traditionsproblems in mancher Hinsicht gemeinsam schon ein Stück weiter

vorangekommen, als das hier sichtbar wird.

Ferdinand Hahn

*Christine Lienemann-Perrin* (Hrsg.), Taufe und Kirchenzugehörigkeit. Studien zur Bedeutung der Taufe für Verkündigung, Gestalt und Ordnung der Kirche. (Forschungen und Berichte der Evangelischen Studiengemeinschaft, Bd. 39.) Chr. Kaiser Verlag, München 1983. 540 Seiten. Ln. DM 58,—.

Aus ihrem 1977 eingerichteten Forschungsbereich „Freiheit und Gehorsam der Kirche“ veröffentlicht die Evangelische Studiengemeinschaft einen ersten Bericht mit Studien zum Verhältnis von Taufe und Kirchenzugehörigkeit. Das Feld dieser Studien ist weit gespannt. Das 1. Kapitel „Der Ort der Taufe im Leben der Kirche“ sucht den volkskirchlichen Ist-Zustand anhand von Erfahrungsberichten einzelner Pfarrer zu erfassen und zu analysieren. Ein 2. Kapitel, das umfangreichste des Bandes, enthält „Theologische Reflexion der Stellung der Taufe im Leben der Kirche“. Ch. Lienemann-Perrin behandelt das „Problem von Taufe und Kirchenzugehörigkeit im Lichte des Neuen Testaments“, K. Koschorke „Taufe und Kirchenzugehörigkeit im 4. und frühen 5. Jahrhundert“, W. Lienemann unter dem Titel „Taufe — Mitte und Grenze der Kirche“ die „theologische Vorgeschichte der neuzeitlichen Taufproblematik“, G. Scharffenorth „Taufe und Kirchengliedschaft in der Theologie Luthers und in den Kirchenordnungen der Reformation“ und W. Lienemann „Taufe und Kirchenzugehörigkeit in der ‚kirchlichen Dogmatik‘ Karl Barths“. Ein 3. Kapitel ist „Ökumenische(n) Erfahrungen im Umgang mit Taufe“ gewidmet. D. Ruthsatz-Franzen berichtet von der „Taufe im Leben mennoniti-

scher Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland“, R. Weth bedenkt „Taufverständnis und Taufpraxis in den Freikirchen als Anfrage an die landeskirchliche Taufpraxis“, G. Planer-Friedrich unter dem Titel „Taufe im Übergang“ die „Bedeutung der Taufpraxis für den Gemeindeaufbau in den evangelischen Kirchen der Deutschen Demokratischen Republik“ und Ch. Lienemann-Perrin berichtet über „Taufe und Kirchenzugehörigkeit in der Kimbanguistenkirche (Zaire)“. In einem abschließenden 4. Kapitel „Freiräume für Veränderungen“ werden „Erfahrungsberichte aus vier Kirchengemeinden“ für eine erneuerte Taufpraxis gegeben und W. Huber zieht unter dem Thema „Auf dem Weg zu einer Kirche der offenen Grenzen“ Folgerungen für die kirchenrechtliche Behandlung der Kirchenmitgliedschaft in den Landeskirchen der Bundesrepublik.

Diese Inhaltsangabe läßt etwas von dem Reichtum an Informationen, Erfahrungen und Gesichtspunkten ahnen, der in diesem Band ausgebreitet ist. Der Wille zu ökumenischer und differenzierter Betrachtung ist auf allen Ebenen zu spüren; wo ich es nachprüfen kann (im Bereich des NT und der Freikirchen), sind die Angaben korrekt und die Urteile angemessen. Gelegentlich wäre eine Straffung möglich gewesen, die dem Leser angesichts der Fülle geholfen hätte.

Die Tendenz des Bandes scheint mir trotz unterschiedlicher Akzente der Autoren deutlich. Er plädiert in der Praxis der Volkskirche für eine Freigabe der Mündigentaufe ohne jede Diskriminierung bei gleichzeitiger Neugestaltung der Säuglings- bzw. Kindertaufe durch Intensivierung von Tauferinnerung und Tauferneuerung in Feier und kirchlichem Unterricht. Entsprechende Konsequenzen für das Mitgliedschaftsrecht sind zu ziehen, gerade weil die Taufe

mehr ist als nur Eingangspforte zur Kirchengliedschaft. Dieser Tendenz möchte ich voll zustimmen.

Walter Klaiber

*Peter Steinacker*, Die Kennzeichen der Kirche. Eine Studie zu ihrer Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität. (Theologische Bibliothek Töpelmann, Bd. 38.) Walter de Gruyter, Berlin 1982. 370 Seiten. Ln. DM 98,—.

Die Habilitationsschrift (Marburg 1980) von Peter Steinacker behandelt ein Thema, dessen Aktualität offenkundig ist. Dies gilt gerade auch für die ökumenische Diskussion, die längst über die naheliegende und gewiß auch weiterhin zentral bleibende Konzentration auf das „Kennzeichen“ der Einheit der Kirche hinausgegangen ist. Spätestens seit der Vollversammlung des ÖRK 1968 in Uppsala und deutlich beeinflusst durch die aktive Beteiligung der orthodoxen Kirchen und römisch-katholischen Kirche am ökumenischen Gespräch wird die Frage nach dem Verständnis vor allem der Katholizität und Apostolizität der Kirche eingehend erörtert. Dabei ist bereits jetzt erkennbar, daß sich die klassischen „Kennzeichen“ des Credo auch angesichts neuer Fragestellungen im ökumenischen Dialog wie im Blick auf die Klärung des Wesens und Auftrags der Kirche in unserer Zeit und Welt auch weiterhin als grundlegende Orientierungen erweisen.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch die Arbeit Steinackers. Sie wählt einen langen, für den Leser jedoch instruktiven Anmarschweg. Zunächst werden in zwei kurzen Überblicken Stellung und Interpretation der *notae ecclesiae* in der gegenwärtigen Theologie und in der „Ekklesiologie des Ökumenischen Rates“ (eine unzutreffende For-